

sie ihre Fröhlichkeit genug an den Tag legen sollten. Joseph hob seine Augen auf, nicht zu dem weiten blauen Himmelsraume, sondern zu den Gipfeln der hohen Bäume, welche den Sängern Wohnung, Schatten und unaufhörliche Freude, ihm selbst aber Kühle und Obdach gaben. Das rothe Sonnenlicht drang durch die Oeffnungen in den dichten, dichten Wald und haschte nach den dürren, silbernen und grauen Baumrinden, die in abgelösten Schuppen an den Stämmen hingen, und den kleinen Gräsern und Waldblumen und den Stellen, die mit grünem Sammetmoos bedeckt waren, und die zarten Thautropfen, welche sich oberhalb der lieblichen Schlinggewächse an Josephs Fenster anklammerten, spielten in den wundervollen Schattirungen ihrer orangengelben und veilschenblauen Farben. Der Wald war nach der einen Seite zu gelichtet worden; von dort aus erblickte man runde Hügel, sanft verschmelzend mit dem tiefblauen Horizonte.

„Ja,“ sagte der Ansiedler, indem er, seine Arme über die Brust kreuzend und die Augen aufwärts gerichtet, mit sanft lächelnden Lippen einige Schritte vorwärts schritt; „ja, mein Vater hat sie Alle erschaffen. Er schuf diese liebliche, frische, duftende, singende Welt; er schuf diese munteren Eichhörnchen und jene Wolke von Mücken, welche ganz außer sich vor Freude sind. Er schuf auch uns, ach! zu welchem Zweck? Um uns zu lieben. Aber Ihr lieben Freunde und Nachbarn, weshalb sehe ich Eure Hütten mit Nasen bedeckt